Komm mit...

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **9 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-990949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wander-Nummer

A. Z.
BIEL

Starke Jugend Freies Volk

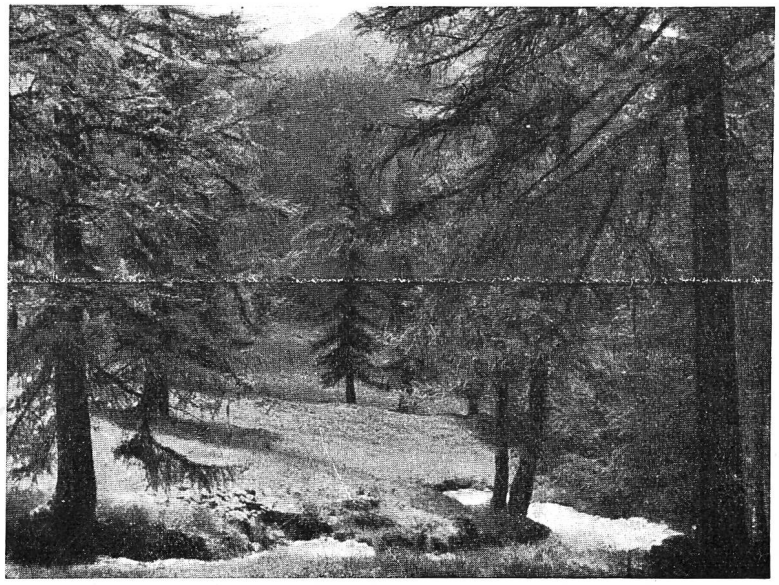
Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen

Magglingen, im Oktober 1952 | Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr | Einzelnummer 20 Rp. | 9. Jahrgang | Nr. 10

Komm mit...

MARCEL MEIER

Nun werfet alle Sorgen hin
und ziehet in die Weite!
Gesang und froher Wandersinn,
die seien mein Geleite.
Dort zieht ein stiller Pfad vorbei,
fernab vom Lärm der andern,
als ob's der Weg zum Glücke sei,
den will ich singend wandern.



Jetzt kommen sie wieder, die neblig-feuchten Herbsttage. Alles scheint trübe, kalt und unfreundlich. Feuchte Blätter fallen schwermütig zu Boden und erinnern uns an die Vergänglichkeit aller Dinge, alles Irdischen. Das Grau in Grau, das Sterben der Natur, lastet auf unserer Seele, beschwert unser Herz und lässt die kleinen Alltagssorgen gross und die bescheidenen Lebenskonflikte wichtig erscheinen. Wenn sich diese Stimmung wie ein Reif auf deine Seele zu legen droht, dann höre auf die Dichterworte:

Wer sich mit schweren Sorgen plagt,
An wessen Herz ein Kummer nagt,
Und wer sich krank und elend glaubt,
Und wem die Seele eingestaubt:
Der nehme seinen Wanderstab
Und geh' die Welt bergauf! bergab!
Hinaus! Hinaus aus diesem Nest!
Das Wandern ist das allerbest!

Vergiss auch nicht, dass über den Nebeln und auch über den Wolken der Himmel immer blau ist; auch wenn noch so schwarze Wolkenschwaden über dir hängen. Denk an die mannigfaltigen Schönheiten einer Herbstwanderung; zuerst schreitest du unter triefenden Bäumen dahin; je höher du bergan steigst, desto heller und lichter wird der Nebel. Und plötzlich schickt die Sonne die ersten silberglitzernden Strahlen durch die Baumsäulen. Unvermittelt stehst du am Ufer eines wogenden, brodelnden Nebelmeeres. Sonnenwärme jagt dir einen wohligen Schauer über den Körper, während dein Blick die Ferne nach bekannten und unbekannten Höhen absucht.

Wandern heisst lesen im interessantesten und wertvollsten Buch, in dem der Natur und der Heimat. Hör, was ein bekannter Pädagoge uns darüber zu sagen weiss: «Gar mannigfaltig stürmen heute die Erscheinungen der modernen Zivilisation auf den Menschen ein und bringen seinen Geist und Körper in Bewegung. Je stärker der Mensch aber in Bewegung gerät, desto weniger bewegt er sich. Technik und Maschine haben ihm viel von der natürlichen Lebensweise genommen. Dieser Verzicht auf die natürliche Bewegung, auf das Gehen und Wandern sowie auf die Natur, lässt den Menschen geistig verarmen. Die sitzende Lebensweise führt das Muskelsystem einer Entartung entgegen. Keine technische und keine künstliche Bewegung kann das einfache, schlichte Wandern ersetzen. Im gleichmässigen, ruhigen Gehen ist die wirkliche Harmonie zwischen Körper und Geist und zwischen Muskeln und Nerven hergestellt. In diesem ruhigen Spannen und Entspannen der Füsse, in der gleichförmigen fast unbewussten Anstrengung liegt eine Quelle zur seelischen und körperlichen Gesundung.»

Der heutige Verkehrsapparat beeinflusst in oft unheilvoller Weise die Freizeit unseres Volkes, indem er die grosse Reiselust der Nachkriegszeit aus wirtschaftlichen Gründen einseitig ausnützt. Auf das nützlichste beim Reisen, auf das Wandern, wird dabei verzichtet. Die Technik beherrscht den Menschen völlig. Alle Verkehrsmittel zwingen ihn zu einer möglichst umfangreichen Benützung aus wirtschaftlichen Gründen, statt dass sie ihm zu einem höhern Zweck dienen. Es gilt vor allem, vielen Verirrungen der Freizeitgestaltung des modernen Menschen etwas Besseres an die Seite zu stellen. Ein bedeutender bernischer Nervenarzt wies mit allem Nachdruck auf die unheilvollen Folgen der Hetze im Berufsleben des modernen Menschen hin, die sich in seiner Freizeit fortsetzt. Der moderne Verkehrsapparat, wie er nun zur Verfügung steht, beeinflusst das Reisen und die Ferien des Menschen weitgehend. Damit ist die Förderung des Reisens heute zur Hauptsache zu einer wirtschaftlichen Angelegenheit geworden. Der französiche Dichter Henri Ghéon sagt uns aber im Hinblick auf unsere Zeit treffend: «Oh ihr alle, die ihr im Zeitalter der Maschine lebt, vom Jahrmarkt zum Krieg, vom Krieg zum Jahrmarkt hin- und hergeworfen, unter dem Gesetze von Gold und Eisen, seid ihr nicht der Ansicht, man solle den Dingen wieder den richtigen Platz anweisen?»

Doch, wir wollen es tun; wir brauchen deshalb die Verkehrsmittel im Berufs- und Geschäftsleben, wir brauchen sie, um andere entfernt liegende Gegenden rasch zu erreichen, wenn es aber gilt, uns zu erholen, zu stärken, unsern geistigen Horizont zu erweitern, dann wandern wir. Nur so kommen wir in viel engere Berührung mit Natur und Heimat.

74017